

Neujahrslied

Autor(en): **Hungerbühler, Werner**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **81 (2006)**

Heft 1

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neujahrslied



*Mit der Freude zieht der Schmerz
traulich durch die Zeiten.
Schwere Stürme, milde Weste (=Westwinde),
lange Sorgen, frohe Feste
wandeln sich zur Seiten.*

*Und wo eine Träne fällt,
blüht auch eine Rose.
Schon gemischt, noch eh' wir's bitten,
ist für Thronen und für Hütten
Schmerz und Lust im Lose.*

*War's nicht so im alten Jahr?
Wird's im neuen enden?
Sonnen wallen auf und nieder,
Wolken gehn und kommen wieder,
und kein Wunsch wird's wenden.*

*Gebe denn, der über uns
wägt mit rechter Waage,
jedem Sinn für seine Freuden,
jedem Mut für seine Leiden
in die neuen Tage,*

*jedem auf des Lebens Pfad
einen Freund zur Seite,
ein zufriedenes Gemüte,
und zu stiller Herzensgüte
Hoffnung ins Geleite!*

Mit diesem Neujahrslied von Johann Peter Hebel (1760–1826) grüsse ich die Leserschaft unserer Zeitschrift zum Jahreswechsel.

Wie viel Weisheit liegt nicht in diesen Strophen! Freud und Leid gehören zusammen, sie wechseln einander ab. Das weiss jeder aus eigener Erfahrung. Das weiss jeder, der mit offenen Augen wahrnimmt, was um ihn herum geschieht, im Grossen und im Kleinen. Freud und Leid gehören zum menschlichen Leben. Das war immer so, und das wird in jedem neuen Jahr wieder so sein. Da mag man für sich und die seinen noch so sehr ausschliesslich Gutes wünschen. Das Leid lässt sich nicht fortwünschen und nicht verbannen. Diese Einsicht lässt den Dichter jedoch nicht resignieren. Im Gegenteil: «Wo eine Träne fällt, blüht auch eine Rose.» Das Leid wird zum fruchtbaren Nährboden für die Freude.

Des Dichters Wunsch kann also nicht einfach lauten «Viel Glück im neuen Jahr!» Sein Wunsch ist differenzierter. Er wünscht uns, dass wir überhaupt den Sinn für unsere Freuden erhalten, d. h., dass wir nicht achtlos an all dem vorübergehen, das uns erfreuen könnte. Und er wünscht uns, dass wir die Leiden mutig durchstehen können. Beide Gaben, die Offenheit für die Freuden und der Mut im Leiden müssen uns allerdings geschenkt werden von dem, «der über uns wägt mit rechter Waage».

Als weitere hilfreiche Wegbegleiter durch Freud und Leid nennt der Dichter einen Freund (oder eine Freundin), ein zufriedenes Gemüt, stille Herzensgüte und die Hoffnung. Auch wenn einige dieser Begriffe heutzutage kaum noch gebraucht werden, weiss doch jeder, was sie meinen. Auch ein zufriedenes Gemüt, eine stille Herzensgüte und die Hoffnung lassen sich nicht herbeizwingen, sondern nur schenken. Rufen wir uns die Freuden und Leiden des vergangenen Jahres in Erinnerung, so werden wir Grund genug zur Dankbarkeit haben.

Im Sinne des Dichters wünsche ich Ihnen wunderschöne Rosen im neuen Jahr

Werner Hungerbühler, Chefredaktor